

Familie und Wohnen : die Kinder = Famille et habitation : les enfants = Family and home : the children

Autor(en): **Chombart de Lauwe, Marie-José**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1962)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-331285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Familie und Wohnen: Die Kinder

Famille et habitation: les enfants
Family and home: the children

Im Folgenden geben wir einen Bericht über Untersuchungen der »Groupe d'Ethnologie Sociale« in Bordeaux, Petit Clamart und Nantes wieder. (Gekürzte Übersetzung des Kapitels VIII »Les enfants« in Chombart de Lauwe, Famille et Habitation, T. II, Editions Centre National de la recherche scientifique, Paris 1960.)

I. Die Beaufsichtigung der Kinder unter 5 Jahren

Die Beaufsichtigung der Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, muß bestrebt sein, auch das Erwachen der Intelligenz zu fördern, indem man den Kindern erzieherisch wertvolle Spiele gibt, mit ihnen spricht und ihr Interesse anregt. Der Kindergarten bietet hierzu Möglichkeiten, die den Familien zu Hause fehlen. Die berufstätige Mutter kann die Kleinsten der Kinderkrippe anvertrauen oder sie von einem Familienmitglied oder einer bezahlten Hilfskraft betreuen lassen.

Die angenommenen Lösungen

95 der befragten Frauen haben Kleinkinder. Mehr als die Hälfte der Mütter (60%) betreuen ihre Kinder selber. 31% schicken die Kleinen in den Kindergarten, 9% nehmen eine »doppelte Lösung« an; eins der Kinder bleibt zu Hause, das andere geht in den Kindergarten. Ein Teil der zu Hause bleibenden Kinder wird nicht von der Mutter, sondern von einem anderen Familienmitglied oder einer bezahlten Aufsichtsperson betreut. Keines der Kleinsten besucht die Kinderkrippe.

Die Sozial- und Berufskategorie, der die Familie angehört, hat dabei keinen Einfluß auf die Wahl. Der Prozentsatz der zu Hause betreuten Kinder ist bei Familien mit einem und bei Familien mit mehreren Kindern fast der gleiche.

Zu Hause beschäftigt sich fast immer nur die Mutter mit den Kindern (62%), wobei ihr oft eine andere Person hilft (13%); bisweilen übernimmt eine bezahlte Aufsichtsperson die Last (10%). Viel seltener beaufsichtigen eine Großmutter oder andere Verwandte, große Kinder oder Nachbarn das Kind in Abwesenheit der Mutter.

Die Einrichtungen in den Städten

Es ist schwierig, zu beurteilen, ob die angenommenen Lösungen den Müttern durch die Umstände aufgezungen werden. In der Cité Radieuse ist der auf dem Dach gelegene Kindergarten leicht zu erreichen. Die Mütter verlieren wenig Zeit, um ihre Kinder dorthin zu geleiten; da die Kinder mühelos hinaufgelangen, besucht die Hälfte von ihnen diesen Kindergarten.

In Bordeaux, wo eine Kinderkrippe und ein Kindergarten der Groupe de la Benaue vorhanden sind, verlangt die Kinderkrippe von den Familien Zahlungen, die ihrem Gesamteinkommen entsprechen. Die arbeitende Mutter, die an der Kinderkrippe am meisten interessiert ist, befindet sich daher im Nachteil gegenüber einer Mutter, die daheim bleibt.

In Clarmart nimmt der Kindergarten am wenigsten Kinder auf: drei Viertel von ihnen bleiben bei der Mutter. Dieser Kindergarten aber liegt in einem abgelegenen Teil der Stadt. Vielleicht würde er bei einer zentraleren Lage häufiger besucht.

Wünsche und Einstellungen der Mütter in bezug auf die angenommenen Lösungen

Ganz allgemein finden die Familien die Zahl der Kinderkrippen und Kindergärten in den

Städten ungenügend. 70% der Befragten sind der Meinung, daß eine Kinderkrippe, 82%, daß ein Kindergarten notwendig sei. Die Mütter bedauern es im allgemeinen, nicht selbst für die Erziehung ihrer Kinder sorgen zu können. Einige fürchten äußere Einflüsse auf ihre eigene Erziehung: »Vieles macht mir Sorge; das Kind wird von zwei Seiten beeinflusst – aber es ist die einzige Lösung.« Trotz dieser Vorbehalte denkt eine Mutter noch weiter: »Es ist schlimmer, wenn man die Kinder der Außenwelt überläßt.«

Im allgemeinen scheint es, daß die Mutter leicht darauf verzichtet, sich selbst mit ihren Kindern zu beschäftigen. Wenn sie diese nicht selber betreuen kann, vertraut sie sie lieber einem Familienmitglied oder einer bezahlten Aufsichtsperson an als der Kinderkrippe: diese Lösungen haben den Vorteil, daß sie es dem Kind erlauben, daheim oder bei den Nachbarn zu bleiben, und daß ihm auf diese Weise das ermüdende Hin- und Herwandern und die Heimweggefühle erspart werden; aber die Mütter äußern auch Zweifel über den erzieherischen Wert dieser Lösungen.

Vielleicht würden in kleineren Wohnbauten gut ausgerüstete und mit genügend Personal versehene Kinderkrippen die berufstätigen Mütter mehr befriedigen. Es könnte auch ein gut ausgebauter Familienhilfsdienst ins Auge gefaßt werden. Es würde sich lohnen, solche Versuche zu machen. Die neuen Städte könnten hier ein Versuchsfeld bilden.

Mütter, die wissen, welche Probleme sich im Laufe des Tages durch die Trennung von Mutter und Kind ergeben, schätzen den Kindergarten sehr. Man schätzt vor allem den Kontakt mit anderen Kindern, der zur Geselligkeit oder zur Erweckung der Intelligenz beiträgt: »Für das Erwecken der Intelligenz ist der Kindergarten ideal; er vermag dies besser als wir selber. Eine Mutter hat nicht genügend Zeit, sich gründlich mit der Erziehung zu beschäftigen. Im Kindergarten werden die Kleinen beschäftigt und angeregt, so daß sich Geist und Intelligenz frei entfalten können.«

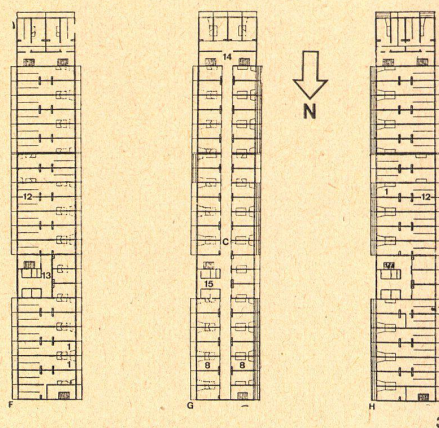
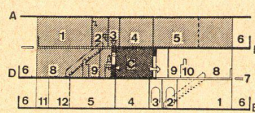
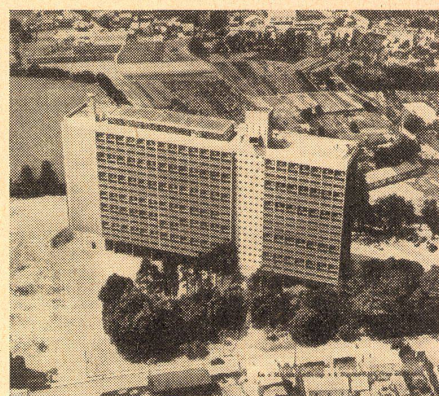
Im allgemeinen hält man es aber für »normal«, wenn die Mutter die Kinder allein betreut und sich mit den Heimgekehrten beschäftigt. Ob der Kindergarten oder die Betreuung zu Hause bevorzugt wird, beruht im wesentlichen auf den Anschauungen über die Erziehungsmethoden.

Die Praktiken scheinen im Widerspruch zu den Wünschen zu stehen, welche die Befragten vorbringen. Warum wendet man sich so selten an eine vorhandene Kinderkrippe, nach der man so stürmisch verlangt? Doch kaum nur aus finanziellen Gründen, denn eine bezahlte Aufsichtsperson im eigenen Hause kommt teurer als die Kinderkrippe. Doch bietet die Tätigkeit einer Hilfskraft im eigenen Hause den Vorteil, daß die Mütter von einem Teil ihrer Haushaltsarbeiten entlastet werden. Andererseits ist es einer Mutter, die mehrere Kinder hat, von denen das eine in die Kinderkrippe, das andere in den Kindergarten und die übrigen in die Schule gehen, nicht immer möglich, sie vor Beginn der Arbeit an verschiedene Orte zu führen und am Abend die ganze Last der Haushaltsarbeiten zu tragen. Die Kinderkrippe löst das Problem also nur, wenn die Familie noch nicht mehr als ein oder allenfalls zwei Kinder hat. Für alleinstehende Frauen ist diese Lösung die einzig mögliche. Nur müßte sich die Kinderkrippe in unmittelbarer Nähe der Wohnung befinden.

Die Forderung nach Kinderkrippen kommt vielleicht aus einem allgemeinen Wunsch nach Mithilfe bei der Betreuung der kleinen Kinder; doch haben die meisten dabei wahrscheinlich nicht an ihren eigenen Fall gedacht...

II. Der Platz des Kindes in der Wohnung

Das Kind benötigt innerhalb der Wohnung einen gewissen Raum für seine verschiede-



1 Die »Maison radieuse« in Nantes-Rézé; auf dem Dach Spielflächen für Kleinkinder.
La «maison radieuse» à Nantes-Rézé.

The "maison radieuse" in Nantes-Rézé; on roof play areas for small children.

2 Schematische Skizze zweier 4-Zimmer-Wohnungen an einer »Innenstraße«. Längsschnitt 1:500.

Schéma-Type de deux appartements de 4 pièces près d'une «rue». Coupe transversale.

Diagram of two 4-room flats on an internal street. Longitudinal section.

- A »Steigende« Wohnung / Appartement »ascendants« / "Ascending" flat
- B »Fallende« Wohnung / Appartement »descendants« / "Descending" flat
- C Innenstraße mit Wohnungseingängen und Belieferungsboxen / «Rue» avec entrées des appartements et casiers de livraison / Internal street with entrances to flats and delivery boxes
- D Ostfassade / Façade est / East facade
- E Westfassade / Façade ouest / West facade
- 1 Elternschlafzimmer / Chambre des parents / Parents' bedroom
- 2 Bad / Salle d'eau / Bath
- 3 WC
- 4 Schrankzimmer / Réduit / Cupboards
- 5 Zwei durch Schiebewand getrennte, nebeneinanderliegende Kinderzimmer, zusammenzuschlagen als Spielzimmer / Deux chambres d'enfants, parallèles, réunies en une salle de jeux / Two children's bedrooms adjoining with sliding partition making them into a playroom
- 6 Loggia
- 7 Sonnenschutz / Brise-soleil / Sunbreak
- 8 Wohnraum / Salle de séjour / Living-room
- 9 Küche / Cuisine / Kitchen
- 10 Einbauschrank mit Durchreiche / Placard avec passe-plats / Built-in cupboard with serving-hatch
- 11 Spielzimmer / Salle de jeux / Games room
- 12 Schiebewand / Cloison coulissante / Sliding partition
- 13 Gemeinschaftsräume / Locaux collectifs / Common rooms
- 14 Treppenhaus / Escalier / Staircase
- 15 Aufzüge / Ascenseurs / Elevators

3 Grundrisse dreier übereinanderliegender Wohnungen 1:2000.

Plans de trois habitations situées l'un sur l'autre. Plans of three dwellings one above the other.

- F Unterste Wohneinheit / L'étage-séjour le plus bas / The lowest living-floor
- G Mittlere Etage mit Innenstraße / Etage intermédiaire avec rue intérieure / Middle floor with inner street
- H Obere Wohneinheit / Etage-séjour supérieur / Upper living-floor



1

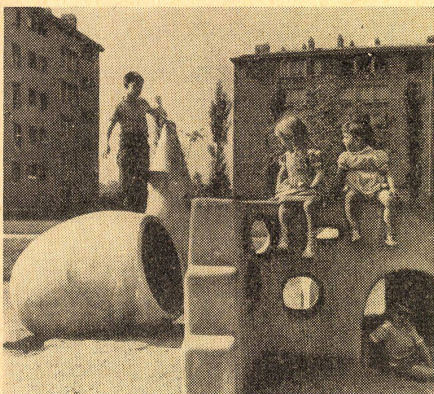


2

1 Innenstraße in der Maison radieuse in Nantes-Rézé.
«Rue» dans la maison radieuse de Nantes-Rézé.
Internal street in the "maison radieuse" in Nantes-Rézé.

2 Dachterrasse und Kleinkinderschule der Maison radieuse in Nantes-Rézé.
La terrasse et l'école maternelle de la maison radieuse à Nantes-Rézé.
Roof terrace and kindergarten of the «maison radieuse» in Nantes-Rézé.

3 Kinderspielplatz. Cité de la Plaine.
Petit-Clamart, Cité de la Plaine.
Children's play area. Cité de la Plaine.



3

1 Sind Ihre Kinder unter 5 Jahren während des Tages in fremder Obhut? (Nach der Kinderzahl)

	Nein	Kinderkrippe	Doppellösung	Bedeutungslos	
1 Kind	72	26	—	2	100
2 Kinder	49	30	21	—	100
3 Kinder	45	33	22	—	100
4 Kinder	67	33	—	—	100

Beste Lösung	Mittlere Lösung	Schlechte Lösung	Nicht anders zu machen	Keine Antwort	Total
73	10	5	4	3	95

2 Gibt es einen für das Spiel der Kinder reservierten Ort? (Nach Städten)

	Nein	Aufenthaltsraum		Andere	
La Plaine	17	10	58	15	100
La Benaugé	11	18	47	24	100
Maison Radieuse	7	23	50	20	100

3 Gibt es einen für das Spiel der Kinder reservierten Ort? (Nach der Zimmerzahl)

	Nein, ein wenig überall	Aufenthaltsraum	Zimmer	Andere	Keine Antwort	
1 Zimmer	50	—	—	50	—	100
2 Zimmer	22	22	28	22	6	100
3 Zimmer	9	12	67	9	3	100
4 und 5 Zimmer	11	18	46	19	6	100

4 Alter des Kindes und Alter der Mutter

	Absolute Kinderzahlen		
	Bis 5 Jahre	5-14 Jahre	14 und mehr Jahre
Bis 30 Jahre	48	39	0
30-40 Jahre	23	181	15
Mehr als 40 Jahre	5	36	23

5 Alter der Mutter und Kinderzahl (Absolute Zahlen)

	Kinderzahl		
	1	2 und 3	4 und mehr
Bis 30 Jahre	0	11	8
30-40 Jahre	8	29	40
Mehr als 40 Jahre	9	26	4

nen Tätigkeiten (Schlaf¹, Schularbeiten oder Spiel). Bei dieser Umfrage haben wir uns hauptsächlich für den Spielplatz interessiert. Die Mütter äußern über die Gestaltung der Kinderspiele sehr verschiedene Ansichten. Die Hälfte der Antworten auf die Frage »Gibt es in der Wohnung einen Platz für die Spiele Ihrer Kinder?« zeigt, daß die Kinder in ihrem Zimmer spielen; eine wesentlich kleinere Zahl (17%) spielt im Aufenthaltsraum; einige benutzen andere Räume: einen Abstellraum (in Nantes), ein Badezimmer usw. – bisweilen schlecht belüftete Räume ohne Tageslicht. 13% der Kinder haben keinen bestimmten Spielplatz, sie spielen »ein wenig überall«.

Die angenommenen Lösungen sind nach den Städten verschieden. Die Aufteilung der Wohnungen in Bordeaux, Nantes und Petit Clamart erklärt die verschiedenen Praktiken. In der Maison Radieuse zum Beispiel spielen die Kinder viel häufiger im Aufenthaltsraum als anderswo; denn die auf zwei Stockwerken gelegene Wohnung macht die Beaufsichtigung der ganz kleinen Kinder (die in dieser Stadt zahlreich sind) in ihrem Zimmer schwierig. Andererseits spielen in der Stadt La Plaine die Kinder eher in ihrem Zimmer, da dort die Mutter die Kleinen besser beaufsichtigen kann (Tabelle 2).

Im Gegensatz zur allgemeinen Aufteilung der Wohnung hat bei dieser Umfrage die Überbesetzung der Wohnung keine wichtigen Veränderungen des für die Kinderspiele bestimmten Raumes zur Folge. Wie die allgemeine Aufteilung der Wohnung hat auch die Zimmerzahl einen unmittelbaren Einfluß. In den Zweizimmerwohnungen, wo es mangels eines eigenen Kinderzimmers sehr schwierig ist, den Kindern einen festen Platz anzuweisen, finden die Spiele so ziemlich überall und im Aufenthaltsraum statt. Dagegen gestaltet sich das Raumproblem in den Dreizimmerwohnungen viel ungezwungener, und ein Großteil der Kinder (68%) spielt im eigenen Zimmer. Der Prozentsatz sinkt ein wenig in den Vier- bis Fünzimmerwohnungen; doch ist der Unterschied nicht bemerkenswert (Tabelle 3).

Einfluß des Familientyps, Zahl und Alter der Kinder, Alter der Mutter

Das Leben der Kinder ist nach Zahl und Alter der Kinder und nach dem Alter der Mutter verschieden. Die Familien mit einem Kind sind oft jung; die Frau ist weniger als 30 Jahre alt (Tabellen 4-5). Das Kind ist oft jünger als fünf Jahre; es spielt so ziemlich überall. Diese Familien haben Zweizimmerwohnungen, weshalb es schwierig ist, einen festen Kinderspielplatz zu reservieren. Auch will die Mutter eines einzigen Kindes dieses nicht gerne allein spielen lassen, da es sie ja bei den Hausarbeiten wenig stört.

Bei kinderreichen Familien, deren Mütter im allgemeinen über 30 Jahre alt sind, halten sich dagegen die Hälfte der Kinder in ihrem Zimmer auf. Sie finden sich dort zum Spielen zusammen; die Größeren beaufsichtigen die Kleineren, und die Mutter wird bei ihrer Arbeit weniger gestört (Tabelle 6).

Gegenüberstellungen (Alter der Mutter, Kinderzahl) führten zum gleichen Ergebnis in bezug auf die Gestaltung der Kinderspiele innerhalb der Wohnung (Tabelle 7). Ein einziges Resultat dürfte überraschen: eine mehr als 40jährige Mutter läßt ihre Kinder lieber so ziemlich überall spielen.

Beruflich-soziale Kategorien

Hinsichtlich der beruflich-sozialen Kategorien untersucht, treten ebenfalls beträchtliche Unterschiede zutage: die Arbeiter lassen die Kinder gerne im Aufenthaltsraum spielen; die höheren Angestellten haben es lieber, wenn die Kinder in ihrem eigenen Zim-

¹ Neuere Arbeiten der »Groupe d'Ethnologie Sociale« betonen die Wichtigkeit des für den Schlaf des Kindes vorgesehenen Platzes. Vgl. »Logement et comportement des ménages dans trois cités nouvelles de l'Agglomération parisienne«, in: »Cahiers du Centre Scientifique et Technique du Bâtiment«, Nr. 30, Dez. 1957.

mer spielen und scheinen sich dagegen zu wehren, daß sie den Aufenthaltsraum benützen; die Angestellten der unteren Gehaltsstufen halten es ähnlich wie die Arbeiter. Wir erzielten die gleichen Resultate in einer früheren Studie über den für die Aufgaben der Kinder reservierten Platz². Die höheren Angestellten haben die auch anderwärtig festgestellte Neigung, mehr abgeschlossen zu leben und ihre Tätigkeiten von jenen der Kinder zu trennen. Die Größeren spornen sie zu Studien, Spielen usw. an. Hingegen trennen die Arbeiter die Funktionen im täglichen Leben weniger und gewöhnen ihre Kinder eher an ein kollektives Familienleben. Diese beiden Einstellungen dürften kulturellen Strömungen und verschiedenen Erziehungsauffassungen entsprechen.

Der dem Kind in der Wohnung zur Verfügung gestellte Raum ist also durch verschiedene Motive bestimmt. Auf jeden Fall benötigen Familien mit mehr als einem Kind das Spielzimmer, besonders wenn die Kinder größer werden und zahlreicher sind. Doch sieht nur die Maison Radieuse in den Kinderzimmern eine Einrichtung vor, die das Spielen erlaubt: die Trennwand zwischen beiden Zimmern läßt sich in ihrer ganzen Länge öffnen und schafft so einen größeren Raum.

Indessen beklagen sich die Befragten über die Proportion dieser viel zu langen Zimmer. Man kann darin nur ein schmales Bett oder zwei übereinanderliegende Betten aufstellen. Einige Kinder spielen im Abstellraum nebenan. Könnte man nicht eine verschiebbare Trennwand einbauen, so daß ein größerer, belüfteter und besonnener Raum entstünde?

Verhalten des Kindes

Das Wohnen in den neuen Städten verändert die Lebensbedingungen des Kindes. Es stellt sich nun die Frage, ob sich auch die Beziehungen zu den Eltern verändern und ob sich die Verhaltensweise des Kindes verändert und warum.

Es war das Ziel dieser Umfrage, die Verhaltensweise des Kindes auf Grund der Einstellung seiner Mutter zu studieren. Diese »beobachtete Verhaltensweise« (subjektives Urteil der Mutter) kann durch ihre eigenen Schwierigkeiten beeinflusst sein. Wir führten die Untersuchung mittels der folgenden zwei Fragen durch: »Finden Sie Ihre Kinder im allgemeinen ruhig, ein wenig nervös, sehr nervös?« und »Finden Sie Ihre Kinder nach Ihrer Niederlassung in der Stadt leichter, weniger leicht, gleich leicht zu halten wie vorher?«

Nervosität

Verhältnismäßig viele Frauen beklagen sich über die Nervosität ihrer Kinder (nervös: 28%, sehr nervös: 32%), während nur 28% die Kinder ruhig finden. Einige halten sie für »normal lebhaft« oder »aufgeweckt«. Diese Antwortform war in der Frage nicht vorgesehen; aber da sie immer spontan erschien, haben wir sie bei der Auswertung berücksichtigt.

Verschiedene Umstände stehen mit der Nervosität des Kindes in Zusammenhang: die Kinderzahl der Familie, die Arbeit der Mutter, die beruflich-soziale Kategorie und die finanziellen Schwierigkeiten.

Das einzige Kind, das daheim keinen Spielgefährten hat, ist vielleicht ruhiger, wogegen die größere Kinderzahl und ihre Pflege auch die Mutter mehr ermüden, so daß sie die Nervosität als völlig normale Lebhaftigkeit bezeichnet. Diese Tatsache beweist, wie wichtig im Hause eine Einrichtung ist, die das Spielen der Kinder in kinderreichen Familien erlaubt (Tabelle 8).

Zudem findet die Mutter ihr Kind meist nervöser, wenn sie zu Hause bleibt, als wenn sie arbeitet (37% gegen 17%), während die

6

Spielplatz und Kinderzahl

	Nein, ein wenig überall	Aufenthaltsraum	Zimmer	Andere	Keine Antwort	
1 Kind	25	19	37	13	6	100
2 und 3 Kinder	8	15	51	20	6	100
4 und mehr Kinder	17	15	49	17	2	100

7

Platz für das Spiel der Kinder und Alter der Mutter

	Nein, ein wenig überall	Aufenthaltsraum	Zimmer	Andere	Keine Antwort	
Bis 30 Jahre	8	24	42	21	5	100
30-40 Jahre	12	13	54	17	4	100
Mehr als 40 Jahre	32	11	36	16	5	100

	Keinen besonderen Platz, ein wenig überall	Aufenthaltsraum	Zimmer	Andere	Keine Antwort	
Höhere Angestellte	9	4	69	18	—	100
Angestellte	16	18	38	18	10	100
Arbeiter	16	24	40	18	2	100

8

Finden Sie, daß Ihre Kinder im allgemeinen nervös sind? (Nach der Kinderzahl)

	Aufgeweckt und normal lebhaft	Ziemlich ruhig	Ein wenig nervös	Sehr nervös	Keine Antwort	
1 Kind	12	56	19	13	—	100
2 und 3 Kinder	5	30	27	32	6	100
4 und mehr Kinder	11	17	32	38	2	100

9

Berufsarbeit der Mutter und Nervosität der Kinder

	Ruhig und normal lebhaft	Nervöse Kinder	Sehr nervöse Kinder	
Berufstätige Frau	54	29	17	100
Frau zu Hause	34	29	37	100

10

Schwierigkeiten beim Abschluß einer verlustfreien Bilanz und Nervosität der Kinder

	Ruhige oder normal lebhaft Kinder	Nervöse oder sehr nervöse Kinder	Keine Antwort	
Leicht } Es geht }	53	47	—	100
Knapp } Sehr schwierig }	33	62	5	100

11

Beruflich-soziale Kategorien und Nervosität der Kinder

	Ruhige oder normal lebhaft Kinder	Nervöse oder sehr nervöse Kinder	Keine Antwort	
Arbeiter und Angestellte	30	66	4	100
Höhere Angestellte	49	49	2	100

12

Sind Ihre Kinder seit Ihrem Einzug in die Stadt leichter zu halten? Waren Sie mit Ihrer alten Wohnung zufrieden?

	Leichter	Weniger leicht	Gleich	Bedeutungslos	
Nein	36	21	32	11	100
Ja, aber...	—	37	41	22	100
Sehr zufrieden, zufrieden	22	17	50	11	100

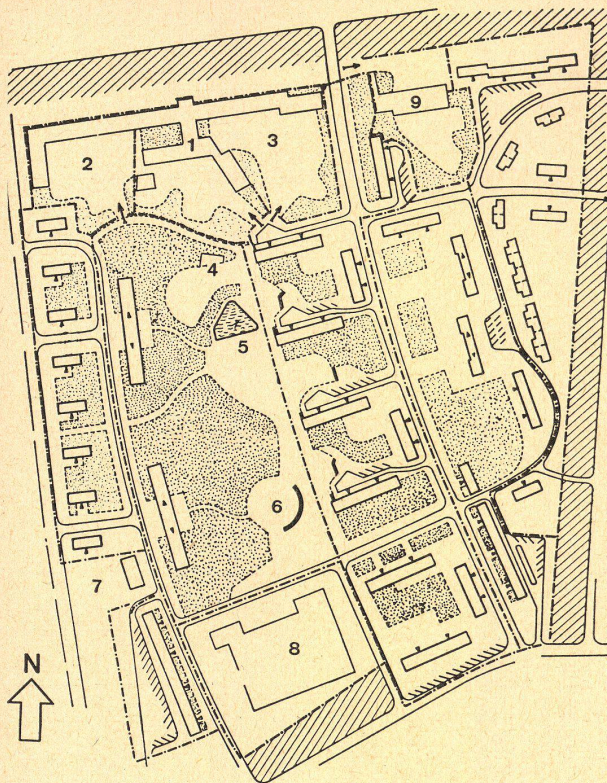
3 Familien, deren Kinder nicht in der alten Wohnung gelebt hatten, wurden nicht mitgezählt.

13 Worum sollte man sich zuerst kümmern, wenn man in einer Stadt öffentliche Plätze plant? (Absolute Zahlen)

	Kinder	Anblick	Autoverkehr	Fußgängerverkehr
Pinson	26	9	8	11
Maison Radieuse	29	20	5	8
La Plaine	36	14	7	8
Totalzahlen der Antworten ¹	91	43	20	27

² Logement et Corportement des ménages dans trois cités nouvelles de l'agglomération bordelaise. Centre d'Etude des Groupes Sociaux. Vervielfältigter Bericht. März 1957.

¹) Einzelne Fragen ergaben verschiedene Antworten; dies erklärt, daß die Totalzahl der Antworten 135 übersteigt.



Lageplan der Cité de la Benaue in Bordeaux 1:4500.

Situation de la Cité de la Benaue à Bordeaux.

Site plan of Cité de la Benaue in Bordeaux.

- ◀ Treppenhauseingänge / Entrées d'escalier / Stairway entrances
- //// Autoparkplatz / Parcs à auto / Parking area
- Wiesenflächen und Pflanzungen / Pelouses et plantations / Lawns and shrubbery
- 1 Schulhausgruppe; Kinder / Groupe scolaire; Maternelle / School center; Kindergarten
- 2 Knaben / Garçons / Boys
- 3 Mädchen / Filles / Girls
- 4 Luftschutzraum / Abri / Bomb shelter
- 5 Bassin / Pool
- 6 Schlittschuhbahn / Piste de patinage / Skating rink
- 7 Soziale Pflegestation / Centre médico-social / Public health center
- 8 Festsaal, Sporthalle, Jugendzentrum / Salle des fêtes, Foyer sportif, Centre de jeunesse / Banquet hall, sports arena, youth center
- 9 Kinderkrippe / Crèche / Nursery

Das Problem des Zusammenschlusses der Kinder

Die Lösung des Problems des Zusammenschlusses und der Beaufsichtigung der Kinder in der Stadt ist dringend. Wenn man den Befragten die Frage stellt »Worum sollte man sich kümmern, wenn man in den Städten öffentliche Plätze plant: um die Kinder, den Anblick, den Auto- oder Fußgängerverkehr?«, stellten die meisten Antworten die Sorge um die Kinder an die erste Stelle (Tabelle 13). Es gibt in den Städten Hunderte von Kindern, die sich spontan zusammenschließen wollen – ein normales Bedürfnis, das man befriedigen muß. Wenn sich diese Banden selbst überlassen bleiben, bilden sie eine Gefahr: oft genügt ein einziges haltloses, aufgeregtes Kind, eine ganze Gruppe durcheinanderzubringen. Bei kleinen Kindern sind die Schäden noch nicht so groß. Aber einige Eltern verbergen ihre Besorgtheit um die reifere Jugend nicht: wie soll man 400 jugendliche beiderlei Geschlechts beaufsichtigen? Hier ist es notwendig, eine Organisation und eine pädagogische Beaufsichtigung der Kinder und Jugendlichen zu schaffen. Die Befragten in Nantes waren eher dafür, die Spiele an einem zentralen und überwachten Ort – und zwar sowohl für die Kleinen wie für die Großen – zu konzentrieren, während man in Petit Clamart eine Verteilung auf verschiedene Punkte der Stadt vorzieht. In Bordeaux sind die Meinungen sehr geteilt.

Schlußfolgerung

Das Wohnen in den neuen Städten bedeutet für viele Familien eine beträchtliche Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Trotzdem begegnen die Eltern als Erzieher Schwierigkeiten. Veränderungen in der Wohnung und in der Organisation des kollektiven Lebens könnten die Errungenschaften vervollständigen und eine bessere Anpassung der Kinder an dieses neue Leben schaffen. Die zu fordernden Verbesserungen bezögen sich auf drei Punkte:

1. Die für die Betreuung der Kinder unter fünf Jahren bestehenden Lösungen sind ungenügend: man müßte für die weniger als drei Jahre alten Kinder Kinderkrippen, die den Bedürfnissen der berufstätigen Mütter besser entsprechen, und für die Kinder von drei bis fünf Jahren beaufsichtigte Spielmöglichkeiten schaffen. Die notwendigen Kindergärten bestehen bereits und werden von den Müttern durchweg gelobt.
2. Es ist für die Kinder kein genügender Spielplatz im Innern der Wohnungen vorhanden. Der Aufenthaltsraum wird tatsächlich selten zu diesem Zweck benützt, außer wenn die Kinder sehr klein sind und beim Einzelkind. Es wurde keine Anordnung getroffen, das Kinderzimmer in ein Spielzimmer zu verwandeln, außer in Nantes, und selbst in diesem Fall wurde die gewonnene Fläche als zu klein befunden. Ein eigentliches Spielzimmer dürfte in den Wohnungen für kinderreiche Familien unerlässlich sein.
3. Fast ein Viertel der Familien ist der Meinung, daß ihre Kinder seit ihrer Ankunft in der Stadt schwieriger zu halten sind. Die Mehrzahl schreibt diese Veränderung dem nicht beaufsichtigten Zusammensein einer zu großen Anzahl Kinder verschiedener Altersstufen und verschiedenen Milieus zu. Getrennte Tätigkeiten für die Kinder und Jugendlichen scheint eine gebieterische Notwendigkeit zu sein: Spielplätze und gelenkte Tätigkeiten für die Schüler, kulturelle Veranstaltungen und Sportplätze für die Jugendlichen. Diese Bemerkungen könnten dadurch abgeschwächt werden, daß die Verhaltensweise des Kindes nicht direkt beobachtet, sondern nur durch das Urteil seiner Mutter erfaßt wurde. Das »beobachtete Urteil« kann beeinflußt werden durch die Ermüdung, welche die Mutter spürt, besonders wenn sie viele Kinder oder Budgetsorgen hat; andererseits wird die Verhaltensweise eines Kindes oft durch die Einstellung seiner Eltern verändert.

Hälfte der auswärts Berufstätigen ihre Kinder ruhig oder normal lebhaft findet (54%) und nur 34% der zu Hause bleibenden Frauen die gleiche Meinung äußern (Tabelle 9).

Dieses Resultat ergänzt das frühere: die Mutter findet ihr Kind vor allem ruhig, wenn die Familie nicht kinderreich ist und wenn die Frau auswärts arbeitet. Beides (Arbeit außerhalb des Hauses und kleine Kinderzahl) ist übrigens miteinander verbunden: eine Frau mit mehr als zwei Kindern hat selten die Möglichkeit, einen Beruf auszuüben.

Die Arbeit außerhalb des Hauses hebt wahrscheinlich die Spannungen zwischen Mutter und Kind auf, und die Mutter zeigt sich vielleicht nachsichtiger gegen das Kind, weil sie sich ihm nur kurze Zeit widmen kann. Aber ihre Abwesenheit stellt verschiedene Probleme: Betreuung der Kinder, Führung des Haushalts, Ermüdung wegen der »doppelten Tagesleistung« usw.³

Die Nervosität der Kinder wird von der Mutter stärker empfunden, wenn sie die Schwierigkeiten beim Abschluß einer verlustfreien Bilanz erfährt: 81% der Frauen, die ihre Kinder nervös finden, haben erklärt, sie hätten Mühe, ihre Bilanz verlustfrei abzuschließen (Tabelle 10).

Die Einstellung der höheren Angestellten ist anders als jene der Angestellten mit geringerem Einkommen und der der Arbeiter: die höheren Angestellten finden ihre Kinder ruhiger oder normal lebhaft (Tabelle 11). Ihre materiellen Lebensbedingungen sind im allgemeinen besser als jene der Arbeiter und der der übrigen Angestellten. Die materiellen Schwierigkeiten und die täglichen Sorgen schaffen tatsächlich eine Familienatmosphäre, in der das Kind nervös wird; jedenfalls wird seine Verhaltensweise von der Mutter schnell als nervös und schwer erträglich bezeichnet. Es ist auch möglich, daß die kollektive Lebensweise des Arbeitermilieus die Spannungen verstärkt. In einer Studie über die Störungen der Verhaltensweise des Kindes haben wir jedenfalls mehr psychomotorische Störungen (vor allem Überreiztheit) bei den aus dem Arbeitermilieu stammenden Kindern festgestellt⁴. Die von der Mutter beobachtete Nervosität des Kindes entspricht einer Realität, und diese Beobach-

tung ist sicherlich nicht nur die Folge der mütterlichen Sorgen.

Die Entwicklung der Verhaltensweise

Hat der Wohnungswechsel die Verhaltensweise des Kindes verändert und in welchem Sinn? 26% der Kinder sind leichter zu halten. Einige Kinder wurden in der Stadt geboren oder waren bei ihrer Ankunft noch zu klein; für sie stellt sich die Frage nicht; endlich hat sich die Verhaltensweise einiger Kinder nicht verändert (36%). Einige Familien glauben, daß das Kind anders geworden und mehr oder weniger leicht zu halten ist, weil es größer wurde. Die große Mehrheit (90%) derjenigen, die seit ihrem Einzug in die Stadt bei ihren Kindern eine Verbesserung feststellen, waren mit ihrer alten Wohnung nicht zufrieden (Tabelle 12). Entweder hat sich die Verhaltensweise des Kindes durch die neuen Lebensbedingungen verändert oder die Eltern empfinden die erzieherischen Schwierigkeiten weniger stark, und die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern sind besser. Von jenen, die erklären, warum ihre Kinder leichter zu halten sind, stellen übrigens 80% »die besseren Wohnbedingungen« voran: die Kinder haben »mehr Platz«, »man schickt sie zum Spielen in den Garten...«. Leider haben nur wenige der Befragten Erklärungen über die Gründe dieser Veränderungen abgegeben. (Diese Frage wurde offengelassen.)

Die Eltern, die sich darüber beklagen, daß ihre Kinder weniger leicht zu halten seien als vorher, machen fast ausschließlich und mit Nachdruck »die Promiskuität« dafür verantwortlich: den Umgang mit den Spielgefährten und die Zusammenballung einer zu großen Kinderzahl: »Die Kinder werden aufgereizt; die Großen lehren sie grob zu reden«; »sie haben schlechte Kameraden«, erklärt eine Bewohnerin der Stadt La Plaine. Eine Befragte in der Stadt Benaue beklagte sich noch heftiger: »Es ist hier wie in Chicago, es gibt Kinderbanden... die Kinder sind immer draußen.« Einige Familien beklagen sich nicht direkt über diese gemischten Kameradschaften, lassen aber ihre Kinder nicht gern draußen spielen, wenn sie sich auch bedauern, daß die Kinder nicht im Freisein können. Sie haben entweder Angst vor den Gefahren des Verkehrs oder vordem Risiken, die das Spiel der Kleinen mit den Größeren mit sich bringt, oder sie fürchten den Umgang mit schlechten Kameraden.

³ Vgl. hierzu: Chombart de Lauwe (M. J.): »Psychopathologie sociale de l'enfant inadapté.« C.N.R.S. Paris 1960.

⁴ Vgl. hierzu: Chombart de Lauwe (M. J.): »Psychopathologie sociale de l'enfant inadapté.« C.N.R.S. Paris 1960.